

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 1.00 Mark; bei der Post halbjährlich 5.00 Mark, vierteljährlich 2.50 Mark, monatlich 0.80 Mark. Erscheint wochentags.

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag 1.00 Mark, für den zweiten Tag 0.50 Mark, für den dritten Tag 0.30 Mark, für den vierten Tag 0.20 Mark, für den fünften Tag 0.15 Mark, für den sechsten Tag 0.10 Mark, für den siebten Tag 0.08 Mark, für den achten Tag 0.06 Mark, für den neunten Tag 0.05 Mark, für den zehnten Tag 0.04 Mark, für den elften Tag 0.03 Mark, für den zwölften Tag 0.02 Mark, für den dreizehnten Tag 0.01 Mark, für den vierzehnten Tag 0.01 Mark, für den fünfzehnten Tag 0.01 Mark, für den sechzehnten Tag 0.01 Mark, für den siebzehnten Tag 0.01 Mark, für den achtzehnten Tag 0.01 Mark, für den neunzehnten Tag 0.01 Mark, für den zwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den einundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den vierundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunundzwanzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreißigsten Tag 0.01 Mark, für den einunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den vierunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den achtunddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den neununddreißigsten Tag 0.01 Mark, für den vierzigsten Tag 0.01 Mark, für den einundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den vierundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunundvierzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den einundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den vierundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunundfünfzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechzigsten Tag 0.01 Mark, für den einundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den vierundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunundsechzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenzigsten Tag 0.01 Mark, für den einundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den vierundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunundsiebzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtzigsten Tag 0.01 Mark, für den einundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den vierundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunundachtzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunzigsten Tag 0.01 Mark, für den einundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den zweiundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den dreiundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den vierundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den fünfundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den sechsundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den siebenundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den achtundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den neunundneunzigsten Tag 0.01 Mark, für den hundertsten Tag 0.01 Mark.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. / Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt Aue. / Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1008.

Nr. 286

Freitag, den 9. Dezember 1921

16. Jahrgang

### Das Wichtigste vom Tage.

Die Grenzführungskommission hat gestern die vorläufige deutsch-polnische Grenze im Kreis Gindenburg festgelegt. Heute beginnt die Grenzführung im Kreis Weitzen, mit deren Beendigung die Aufgabe der Grenzführungskommission vorläufig abgeschlossen ist.

Der englische Botschafter Lord Aberdeen ist gestern abend aus London nach Berlin zurückgekehrt. Die Rückkehr des französischen Botschafters Laurent wird heute erwartet.

Frankreich sucht Fühlung mit England in der Moratoriumfrage. Loucheur reist zu diesem Zwecke nach England.

Der irische Friedensklub wird in der Londoner Presse mit begeisterten Artikeln begrüßt. Der König ist, wie er an den Ministerpräsidenten telegraphierte, überwältigt vor Freude.

### Das Knistern im Gebälk.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Besondere Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und wenn ein Gebäude ins Wanken gerät, soll sich wochenlang vorher im Gebälk ein Knistern bemerkbar machen. Im Organismus des deutschen Reiches kann man schon beinahe von einem Knachen im Gebälk reden, und es ist höchste Zeit, daß tatkräftige Sichtungskomitees einsetzen. Freilich hat es wenig Sinn, Stützen in ein Gebäude zu fügen, besser Einwirkung damit doch nicht aufgehoben werden kann. Von der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Reich wird man freilich nicht sagen können, daß auf sie der letztere Verpöbel zuträfe. Wir wollen auch ganz dahinausstellt sein lassen, ob man dieses Bild auf die gegenwärtige Reichsregierung anwenden kann. Nur darf man an öffentlichen Tatsachen nicht blind vorübergehen. Das Berliner Zentrumorgan hat jetzt an die Parteien eine allgemeine Aufforderung zur Mitarbeit im Kabinett-Wirch ergreifen lassen. Es unterliegt keinem Zweifel und ist gerade von demokratischer Seite immer aufs nachdrücklichste hervorgehoben worden, daß wie eine weltumspannende, breitfundierte Mitarbeit der Parteien für die Lösung der schwierigen Gegenwartsaufgaben brauchen. Sobald jetzt die Ergebnisse der Londoner Verhandlungen vorliegen, sobald man erkennen kann, ob der Gedanke einer großen Koalition bei der Entente auch das erforderliche Verständnis und den Willen, Unmögliches in Mögliches zu verwandeln, findet, daß dann auch eine Regierung geschaffen werden muß, die die volle Gewähr dafür bietet, das Mögliche zu erfüllen. Alle solche Fragen müssen aber ausschließlich nach sachlichen Gesichtspunkten gewürdigt werden. Es geht nicht an, auf der einen Seite hartnäckig auf bestimmten Persönlichkeiten zu bestehen, auf der anderen Seite aber diese selben Persönlichkeiten vor vornherein zu verpöbeln. Die Germania hat ihre Einladung ergehen lassen, bevor noch sich auch nur einigermaßen übersehen läßt, ob dem Kabinett-Wirch die Lösung der schwebenden Probleme gelingen kann. Sie hat damit ein Echo hervorgerufen, das gerade das entgegengegesetzte ihrer Absicht bedeutet. In einem Leitartikel der amtlichen Korrespondenz der Deutschen Volkspartei wird gesagt: Vor allen Dingen darf kein Zweifel darüber obwalten, daß nach der einhelligen Auffassung der Deutschen Volkspartei die Wirtschaftspolitik unmöglich und daß sie diese nicht mitzumachen imstande ist. In einem Kabinett, das die Wirtschaftspolitik auf ihr Programm setzt, ist für die Vertreter der Deutschen Volkspartei kein Platz. — Wir halten diese Sätze mindestens für ebenso unglücklich als die Aufforderung der Germania. Die Wirtschaftspolitik ist nach der obersteinsten Entscheidung schon unmöglich geworden, und der Reichskanzler Wirch hat bereits selber von einer mobilisierten Wirtschaftspolitik gesprochen. Die völkereigenen Auslassungen könnten leicht der Vermutung Raum geben, daß die Volkspartei auch einer mobilisierten Wirtschaftspolitik abgeneigt sei, was mit den Ergebnissen des Stuttgarter Parteitag kaum zu vereinbaren wäre. Aber gerade deshalb hätte man diese mißverständlichen Ausführungen lieber vermieden gesehen. Dennoch kann man an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß die Deutsche Volkspartei sich offenbar gegen eine Mitarbeit unter Dr. Wirch festgelegt hat. Man darf darum sehr wohl sagen, daß es im Gebälk der Regierung Wirch zu Knistern beginnt.

Im übrigen darf man bei dieser Gelegenheit feststellen, daß in jenen Parteien, deren Mitarbeit an

gend einer Regierung in absehbarer Zeit nicht in Frage kommt, sich gleichfalls starke zwiespältige Strömungen zeigen. Die Deutschnationalen haben allerdings wieder einmal die Einigkeit dadurch hergestellt, indem sie vor ihrem völkisch-antisemitischen Flügel restlos kapituliert haben. Anders steht es bei ihren Gegenpartnern auf der äußersten Linken. Die Unabhängige Sozialdemokratie ist trotz der Spaltung von Halle noch in zwei Lager gespalten. Jüngst brachte die Freiheit einen Artikel, der zur Einigung aufrief. Dieser Artikel entsetzte bei den radikalen Berlinern um Rosenfeld und Ledebour stürmische Entrüstung. Umgekehrt sagte ihn das Organ der Kommunisten als eine Hinnahme zur R.D. auf, worüber wieder die kommunistische Arbeitgemeinschaft um Paul Levi in schrillen Spott ausbrach. Es herrscht augenblicklich in den linksradikalen Kreisen die stärkste Zerrüttung, und obwohl sieben zwei Parteihäuser eingestürzt sind, beginnt es doch schon wieder in den vielen kleineren Notbauten zu knistern. Aber für die deutsche Politik sind diese Erscheinungen ziemlich nebensächlich. Sie sollen hier auch nur der parteipolitischen Orientierung wegen registriert werden. Dagegen muß man wünschen und hoffen, daß die größeren Parteigestirne der Mitte möglichst intakt bleiben. Sie sind berufen, das Vaterland aus den schlimmen Räten der nächsten Zeit zu erretten. Und es wäre eine Wohltat, wenn man sich endlich dazu entschließt, einer dringend notwendigen politischen Entwicklung den Weg nicht durch vorschnelle Entschlüsse zu verbauen.

### Teuerung und Löhne.

I.

M.H. Seit dem Sommer hat der Sturz des Markkurses in Verbindung mit anderen Faktoren alle Warenpreise sprunghaft in die Höhe getrieben. In welcher Weise die Masse der städtischen Bevölkerung dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird, ist, wie man vielfach feststellen kann, insbesondere in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung nicht hinreichend bekannt. Das Schlimmerleben einer kleinen städtischen Oberschicht darf aber die hauptsächlich bestehende Notlage des überwiegenden Teiles der Bevölkerung nicht hinwegwischen. Hier soll von den großen Gruppen der Festbesoldeten, den Angestellten, Beamten, Arbeitern gesprochen werden, auf deren Lebenshaltung die Teuerung geradezu verheerend gewirkt hat, ganz abgesehen von den kleinen Kennern und Pensionären, deren Verelendung in der letzten Zeit erschreckende Formen angenommen hat.

Es wäre verfehlt und durch die tatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigt, wollte man den Markkurs allein für die maßlose Verteuerung aller Lebensbedürfnisse verantwortlich machen. Selbstverständlich hat er zu einem sehr erheblichen Teil dazu beigetragen. Bestimmt aber hätte die Teuerung nicht derart bedrückende Formen angenommen, wäre ihr Fortschreiten nicht in diesem rasenden Tempo erfolgt, wenn nicht andere Faktoren, deren Schweregewicht im Inlande liegt, hinzugekommen wären. Daß die wilden Angst- und Eindeckungskäufe des Publikums in Verbindung mit dem Ausverkauf an das Ausland, daß aber auch vielfach unzureichende Geschäftsgepflogenheiten, daß wucherische Ausnutzung der Tendenzkonjunktur die Lage wesentlich zugespitzt haben, ist unbestrittene Tatsache. Erstreckt man sich auf die großen Organisationen der Landwirtschaft und des Handels in öffentlichen Erklärungen deutlich ausgesprochen, daß diesjährigen Teile ihrer Verursachung, die die Notlage der Bevölkerung wucherisch auszunutzen suchen, von ihnen auf das entschiedenste abgelehnt und bekämpft werden. Sie haben, was in ihren Kräften stand, getan, um den steberhaften Gewinnrauel, der sowohl Teile des Handels und der Industrie, wie der Landwirtschaft ergriffen hat, Einhalt zu gebieten und die unverantwortlichen Elemente innerhalb ihrer Reihen von sich abzuschieben. Diesen Bestrebungen kann allerdings solange ein voller Erfolg nicht beschieden sein, als insbesondere bei der ländlichen Bevölkerung vielfach unzutreffende und schlechte Vorstellungen von der Lebenshaltung großer Schichten der städtischen Bevölkerung bestehen. Die Auffassung, daß die Not in den Städten und dichtbevölkerten Industriebezirken gar nicht so groß sei, wie man es darstelle, da ja gerade die Festbesoldeten in der Lage seien durch erhöhte Lohnforderungen die gestiegenen Waren- und Lebensmittelpreise einzuholen, trifft tatsächlich nicht zu. Die Gehälter der Angestellten und Beamten sind seit 1914 im Durchschnitt um etwa das Vierte, die Löhne der Arbeiter vielleicht um das Zwölfte gesunken, während die Kosten der Lebenshaltung eine Steigerung um durchschnittlich das Zwanzigfache erfahren haben. Zwischen Einkommen und Lebenshaltungskosten gähnt also eine ungeheure Kluft, die bei

den Kleinrentnern und Pensionären am allerschwersten) bei einem Teil der Angestellten und Beamten etwas weniger groß und bei den Arbeitern relativ am wenigsten groß erscheint, in ihrer absoluten Wirkung aber auf eine Herabsetzung der Lebenshaltung der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Bevölkerung um mehr als 50 Prozent herabkommt. Diese Herabsetzung der Lebenshaltung läßt sich — das haben die Vorgänge der letzten Monate klar erwiesen — selbst durch die intensiven Lohnbewegungen nicht wettmachen. Auf Grund von amtlichen Statistiken läßt sich vielmehr der Nachweis führen, daß die Spanne zwischen Arbeitseinkommen und Lebenshaltung im Laufe der Zeit immer größer geworden ist. Diese Tatsache birgt die außerordentliche Gefahr in sich, daß die Arbeits- und Leistungsfähigkeit aller Arbeitenden, also Kopf- und Handarbeiter, mehr und mehr herabgedrückt wird. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Verminderung der Arbeitsleistung im Kohlenbergbau unmittelbar nach dem Kriege und schon während des Krieges eine naturnotwendige Folge der gesunkenen Lebenshaltung war. Es ist weiter nachgewiesen, daß mit der Verbesserung der Lebenshaltung die Leistungsfähigkeit nicht nur der Bergarbeiter, sondern der arbeitenden Bevölkerung aller Völker gestiegen ist. Wenn nun die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung weiter herabgedrückt wird, wenn die Spanne zwischen Löhnen und den Kosten des notwendigsten Aufwandes sich weiter vergrößert, dann tritt als unvermeidbare Folge wiederum eine Senkung der Volksgesundheit und vor allen Dingen der Arbeitskraft und der Arbeitsfähigkeit ein, die von schwersten Folgen für unser ohnehin geschwächtes Wirtschaftsleben sein muß.

### Ein französischer Reparationsplan.

Nachdem die Geneigtheit zu einer Revision des Reparationsproblems in England offenkundig ist, beginnt man sich auch in Frankreich langsam mit diesem Gedanken vertraut zu machen. Der deutsche Botschafter in Paris Dr. Mayer ist gestern morgen in Berlin eingetroffen, um dem Reichskanzler Bericht zu erstatten, und man wird annehmen dürfen, daß darin die Frage des Reparationsproblems nicht die kleinste Rolle spielen wird. Der französische Wiederaufbaumminister Loucheur ist nach London gereist, mit dem Bemerkten freilich, er wisse noch nicht genau, auf welchem Gebiete sich dort die Unterhaltung bewegen werde. Da er aber dort sowohl mit Lloyd George, wie mit Rathenau zusammengetroffen wird, so wird man nicht daran zu zweifeln brauchen, daß mindestens die Fragen einer Anleihe und eines Moratoriums dabei zur Sprache kommen werden. Es ist gewiß auch kein Zufall, daß der Main gerade jetzt einen französischen Reparationsplan veröffentlicht, dem Loucheur und Briand nicht fernstehen sollen, obgleich man das bei seinen sehr dürftigen Unterlagen kaum glauben sollte. Dieser Plan sieht eine Anleihe an Deutschland vor, die u. a. auf einem mindestens sechs bis sieben Milliarden Goldmark betragenden Kapitalbeleg deutscher Banken und der deutschen Industrie im Ausland aufgebaut ist. Ob dieser Kapitalbeleg wirklich so groß ist, darf fraglich bezweifelt werden; aber selbst wenn dem so wäre, müßte man uns auch das Zahlungsmittel verraten, wie er zurückzuführen bzw. zu erlassen wäre. Geradezu lächerlich ist auch der Gedanke, daß die fremden Währungsnoten, die Reisende nach Deutschland bringen und dort umzuwandeln, eine nennenswerte Erhöhung fremder Devisen in Deutschland bewirken könnten. Kann doch ein einigermaßen begüterter Amerikaner heute mit Recht fragen: was kostet Berlin? Freilich bei alledem bleibt immerhin, daß auch nun Frankreich dem Gedanken einer Anleihepolitik und eines Zahlungsaufschubs nicht mehr abweisend gegenüberzutreten scheint, wenn man sich dort freilich auch einen Plan zurechtgelegt hat, der Frankreich auch während dieser Pause nicht zu kurz kommen ließe.

### Die deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

In Oberschlesien haben nun begonnen. Bei den Genfer Vorbesprechungen hat zwar der offizielle Vertreter Polens erklärt, daß sie im Geiste der Versöhnung und des Entgegenkommens geführt werden sollen. Die Maßnahmen der polnischen Regierung schlugen aber dieser Erklärung geradezu ins Gesicht. Diese hält gerade jetzt den Zeitpunkt für geeignet, möglichst viele deutsche Objekte zu liquidieren und vertreibt dazu eine möglichst große Anzahl Deutscher aus Polen. Auf dieser Basis wird es kaum zu einer Verständigung kommen können. Polen scheint sich darüber durchaus nicht klar zu sein, daß eine Gesundung Polens nur mit weitgehender deutscher Hilfe möglich, und daß es also der

Carolatheater-Lichtspiele Aue.  
erhalten  
Schuh  
10.1  
schwarz  
nürschube  
10.1  
Ornwagen,  
Kleplerd,  
14.2  
Anzeigen  
erfolg im  
Aueblatt.